

## für Zschopau und Umgegend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Schöne in Zschopau.

**Abonnementspreis:** 8 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 9 Ngr. bei Zusendung durch den Boten; jede einzelne Nummer 7 Pf.

Zschopau, den 2. Juli.

**Inserate** werden bis Donnerstag Abend 5 Uhr angenommen und die gespaltene Cicero-Zeile oder deren Raum mit 8 Pf. berechnet.

### Bekanntmachung.

**Se. Majestät unser Allergnädigster König** haben die zahlreichen Beweise von Liebe und Ergebenheit, welche Allerhöchstdieselbe auf der in den jüngstverflohenen Tagen durch einen Theil des Regierungsbezirks Zwickau unternommenen Reise an allen Orten und von allen Zeiten empfangen haben, mit inniger Freude empfunden und mir den Auftrag ertheilt, den Bewohnern der von Ihm berührten Gegenden und Ortshaften Seine volle Befriedigung und Seinen aufrichtigen Dank auszusprechen.  
Zwickau, am 26. Juni 1864.

Der Kreisdirector Ihde.

#### Schleswig-Holstein.

Nachdem die Londoner Conferenz am 24. Juni resultatlos geschlossen worden ist, haben bei Alsen die Feindseligkeiten am 26. Juni Morgens 6 Uhr wieder angefangen. Die Preußen eröffneten um diese Zeit das Feuer aus ihren Batterien in der Havensköppel, bei Segebockshage und südlich der Sandberger Mühle.

Eine telegraphische Depesche aus Flensburg vom 29. Juni berichtet: Mit Tagesanbruch haben 11 preussische Bataillone nördlich von Sonderburg den Alsenfund passiert und die dänischen Truppen zurückgeschlagen, die in vollem Rückzuge begriffen sind. Der Verlust der Preußen ist mäßig. Den Angriff holt Krates schlagen die preussischen Batterien zurück.

Von der Insel Rügen am 26. Juni 4 Uhr Nachmittags: Sechs dänische Schiffe erschienen so eben auf der Höhe Vasmunds: ein Linienschiff, eine Fregatte, eine Korvette, zwei Aviso-Dampfer und das Panzerschiff „Dannebrog“.

Nach einer telegraphischen Meldung ist in Bremerhafen am 28. Juni eine von Preußen erworbene Panzerfregatte angekommen, die den Namen „Pedro“ und die portugiesische Flagge führte.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, kreuzen zwanzig dänische Schiffe mit 5000 Mann Landungstruppen vor der Insel Fehmarn, welche von 2000 Preußen besetzt ist. Auf den 27., 28. und 29. waren Truppendurchzüge in Hamburg angesagt.

Auf Grund eines Beschlusses der Bundesversammlung ist von den Bundescommissaren die Ausfuhr von Pulver und anderer Kriegsmunition aus den Herzogthümern Holstein und Lauenburg seewärts, bis auf Weiteres verboten worden.

Im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten soll die Militärconvention zwischen Oesterreich und Preußen eine Erweiterung erfahren haben, welche mit Beibehaltung des preussischen Oberbefehls für die Action zu Lande und ohne Verstärkung der österreichischen Truppen, eventuell die ganze österreichische Flotte zur Verfügung stellt und das Oberkommando zur See, soweit die Operationen nicht mit der Action zu Lande vereinigt erscheinen, an Oesterreich überträgt. Auch soll ein österreichischer Antrag in Berathung stehen, unmittelbar nach dem Beginn der Feindseligkeiten den Bund formell zur Theilnahme am Kampfe aufzufordern. Das Letztere wird freilich von anderer Seite für durchaus unbegründet erklärt.

Am 23. Juni sind das dritte Jägerbataillon, das dritte Pionierbataillon mit einem kaum enden wollenen Wagentrain, die rothen Biethenhusaren, mehrere Bataillone des 64. und 35. Regiments, und die 6. reitende 12-Pfünderbatterie durch Flensburg nach Norden marschirt und wieder aufs Festlichste empfangen worden. Den Schluß der Durchziehenden bildeten Garde-Pioniere mit der Feld-Telegraphie. Eine größere Anzahl von entlassenen dänischen Beamten, die bisher hier noch immer der Agitation obgelegen, hat sich zur Freude der Flensburger Bevölkerung in den Besitz der erforderlichen Pässe gesetzt, um nach Kopenhagen abzureisen.

Ueber den Besuch des Herzogs Friedrich in Dithmarschen liegen ausführliche Berichte vor. Die Reise schon von Elmshorn an nach Itzehoe, sodann der Einzug und der Aufenthalt in dieser Stadt und vollends die Fahrt von Itzehoe nach Heide bildeten einen Triumphzug, wie er nicht glänzender gedacht werden kann. Tausende strömten überall zu dem Wagen des Herzogs. Besonderen Eindruck machte der an der Gränze Norderdithmarschens an der Spitze von 400 prachtvoll berittenen und uniformirten Dithmarschern haltende Landmann Ottens von Wesselluren, einst Offizier der schleswig-holsteinischen Cavallerie, als er mit kurzen, kernigen Worten aussprach: jetzt zum ersten Male seit Jahrhunderten voll fremdherrschaftlicher Schmach habe Schleswig-Holstein einen deutschen Fürsten, einen Fürsten, der ihm ganz gehöre, und der es bewiesen habe, daß er zu den Waffen greifen könne, wenn dem Lande neue fremde Unterdrückung drohen sollte. Der Herzog antwortete mit lauter bewegter Stimme etwa Folgendes: „Ich bin stolz darauf, daß es mir vergönnt gewesen ist, schon einmal an der Seite von Vielen unter Ihnen in Waffen gegen den Feind Schleswig-Holsteins zu stehen, und wie ich damals treu zu Ihnen gehalten habe, so seien Sie überzeugt, daß ich auch fortan und unter allen Umständen treu zu Ihnen stehen werde!“ Von den Dörfern, die der herzogliche Zug passirte, zeichneten sich durch reichen und umfassenden Schmuck namentlich Schenefeld, Hanerau, Allersdorf und Hastert aus, von den beiden Städten Itzehoe und Heide ist schwer zu sagen, welche die andere an Festeschmuck überbet.

In Hadersleben machen sich die dänischen, d. h. aus Dänemark nach Hadersleben geschickten Lehrer der Mädchen Schule noch gewaltig breit und haben seit einigen Tagen angefangen, die Kinder zu bestrafen, wenn sie die Landesfarben zur Schau trugen. Die Bestrafungen mußten in der „Schanddecke“ stehen; die andern Kinder mußten mit Fingern auf sie zeigen und dem Könige von Dänemark ein „Hurrah!“ ausbringen. Auf ein deutsches Kind, das mit einem blau-weiß-rothen Bändchen, das die Mutter ihm zu tragen befohlen, in die Schule trat, stürzte der Lehrer, verfestete ihm einen Faustschlag ins Gesicht und rief: „Da hast Du es, Du deutsches Nas!“ Dem gemißhandelten Kinde stürzte das Blut aus dem Munde; es mußte nach Hause gebracht werden, ein Arzt wurde gerufen, und bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Gehör des Kindes in einer so bedenklichen Weise gelitten hat, daß an gänzlicher Heilung gezweifelt werden muß. Solchem Unwesen wird doch nun hoffentlich energisch ein Ende gemacht werden.

Wollte man die in Kopenhagen herrschende Stimmung anschlüsslich nach dem Kriegsgeschrei, welches jetzt fast einstimmig von der leitenden Tagespresse erhoben wird, beurtheilen, so sollte man fast annehmen, daß die dänische Nation nichts sehnlicher wünsche, als die Wiederaufnahme des Kampfes, und doch ist der Wunsch nach Frieden, wäre dieser auch nur durch große Opfer zu erlangen, bei dem vorwiegenden und verständigeren Theile des Volkes, namentlich den gewerbetreibenden Klassen der Vorherrschende; ja, in Jütland, welches besonders unter dem jetzigen Krieg durch die lange andauernde Occupation gelitten hat, werden

Stimmen laut, welche den Frieden um jeden Preis begehren, da es thöricht sei, den Wohlstand einer ganzen Provinz zu opfern, um in Schleswig einige Tausend Seelen zu gewinnen, die schließlich doch nur mit Widerstreben sich dem dänischen Staate anschließen würden.

**Sachsen.** In der Sitzung der 1. Kammer am 27. Juni beantragte Herr v. Zehmen, es möge die dritte Deputation beauftragt werden, die Frage zu erwägen, ob nicht die politische Lage erheische, in Gemeinschaft mit der 2. Kammer die Staatsregierung aufzufordern, beim Bundestage dahin zu wirken, daß der gesammte Bund an der Kriegsführung gegen Dänemark sich theilnehme. Die Kammer beschloß, den Antrag an die Deputation zu verweisen.

In der Sitzung der 2. Kammer am 27. Juni kam unter andern Petitionen auch eine Eingabe eines Cigarrenarbeiters zum Vortrag, welcher 2000 Thlr. oder eine einträgliche Staatsanstellung fordert, und behauptet, unter den Juristen „habe einer Kräh die andere nicht die Augen aus“; ferner eine Petition einer Hebamme, welche die Kammer um vermehrte Beschäftigung ersucht; endlich eine dergl. von einem Botaniker im Kartoffelfeld, welcher schlimmerer Absicht verdächtigt und in endlose Prozesse verwickelt worden ist, in welchen ihm nach und nach nicht weniger als 6 der gefeiertsten Rechtsanwalte und keiner zu Dank gebient haben.

Das Dresdner Journal vom 27. Juni veröffentlicht den zwischen Sachsen und Preußen auf die Dauer von 12 Jahren abgeschlossenen Vertrag wegen Fortsetzung des Zollvereins. §. 5 desselben bezeichnet es als gemeinschaftliche Aufgabe, das durch den Vertrag vom Februar 1863 begründete Verhältniß zu Oesterreich in einer den innigen Beziehungen zu dem Kaiserstaate entsprechenden Richtung auf dem Wege der Verhandlung weiter auszubilden.

Vor dem Dresdner Oberappellationsgerichte fand am 22. Juni die zweitinstanzliche Verhandlung gegen den noch nicht 19 Jahr alten Oeconomiescholar Ernst Pech aus Malschwitz und die 21jährige Clara Kretschmar aus Miltwitz statt. Beide waren (in Bezug auf ihr eigenes uneheliches Kind) und zwar Pech wegen Mordes zum Tode, die Kretschmar aber wegen Kindes- tödtung zu 8jähriger Zuchthausstrafe vom Bezirksgericht zu Budissa verurtheilt worden. Das k. Oberappellationsgericht hat bei Pech die Todesstrafe bestätigt, bei der Kretschmar jedoch die Zuchthausstrafe von 8 auf 6 Jahre herabgesetzt.

Am 21. Juni fand in Leipzig die feierliche Eröffnung des Heineschen Kanals Statt, welcher, durch Gerhards Garten gehend, Pleiße und Elster verbindet. Gegen 500 Personen, darunter die Spitzen der königl. und städtischen Behörden, wohnten bei. Tausende von Männern, Frauen und Kindern zogen sich trotz des kühlen Regenwetters in langer Kette an den Ufern des Kanals und der Elster entlang und begrüßten mit freudigen Zurufen, Fahnen- und Täscherschwänken, sowie mit reichen Blumenpenden den ersten Dampfer, der, unter Klängen der Musik, mit mehreren Booten im Tau, von dem künftigen Hafen am Fleischerplage aus nach der Elster hinüberzog. Die Ruderboote und die Grän-